



Montag, 21. Juli 2025, 14:30h: Gabriele, Margrith, Katharina, Maria-Teresa, Hans-Heinrich, Gäste: Emil, Karolin, Axel

Motiv/Motto: Im Gewitter erweist sich unsere und der Natur Standhaftigkeit. Im ausdauernden Sommer erfolgt Reifung bis in den Herbst hinein, deren Früchte sich im noch Ungewissen herausbilden werden.

Erste Eindrücke: Graublauer Schleier über Siedlung und Blauen bis in den Himmel; Regen, Wind; die Bäume wirken stabil – wir haben es schwer; alles wird verdrängt vom jetzt einsetzenden Gewitter; die Siedlung hebt sich heraus.

Weiterer Anblick: Der Rasen vor uns ist gewachsen, hat auch einige rote, gelbe, weiße Blüten. Die kleine Birke wirkt schlanker, als ob sie einige Blätter weniger hätte. An der vor uns aufragenden Rose gibt es mehr Hagebutten, das Beet strotzt nach wie vor mit Krautbewuchs, vielen Dostblüten und noch einigen wilden Möhren. Die Obstwiese ist schön grün nachgewachsen und wirkt wie unberührt nach der Beweidung durch Rindvieh und Eseln. Das Laub der Kirschen ist nach wie vor gelbgrün, zieht sich langsam zurück, die letztmaligen

gelben Blätter sind aber weg. Die Goetheanumstrassenhäuser sind weitgehend verdeckt, lediglich das Trafohäuschen leuchtet blassblau heraus. Die Siedlung liegt hinter einem Regenschleier, eines der Hochhäuser leuchtet aber schön rot hervor, ansonsten ist alles mehr oder weniger grau. Auch die Hangwiese liegt unter dem Schleier, man kann sie blassgrün mehr ahnen als sehen. Der Blauen wirkt mächtig, aufgeteilt in zwei Flächen, dunkel resp. heller grau.

Der Himmel ist nun wirklich einheitlich flächenhaft grau, lediglich über dem Blauen etwas heller (das Foto wurde vor dem uns nun stark überfallenden Gewitter aufgenommen).

Klang: Donner, Blitze (optisch laut) und Regenprasseln auf den Schirmen haben den Klangraum eingenommen.

Stand: Fest auf dem Boden, wie angewachsen, dem Wetter widerstehend, aber nicht schwer.

Vitalität: Es ist nass, die Nüsse wachsen, in der Obstwiese lebendig nachwachsendes Grün, im Beet

Blühen und Samenbildung, die Kirschbäume nehmen sich allmählich zurück, in Nuss- und Tulpenbäumen Behauptung der Vitalität – schwer, angehalten, ausdauernd.

Charakter: Ein Wassermann mit Nixe resp. ein Wandersmann scheut nicht Regen und Gewitter, mit innerer Stabilität.

Würde: Das einheitliche Grau des Himmels wirkt feierlich, der Vordergrund nimmt diese Würde mit standhaftem Ernst entgegen.

Das **Goetheanum** steht wacker da, wacht über das Wetter-Geschehen, schwer, behäbig, dunkel (besonders die Säulen).

Nachbilder: Die Landschaft ruhig, zeitweise ohne Wind, unbeeindruckt vom Wetter resp. dieses als Segen entgegennehmend. Ausharren, Durchstehen. Der Vordergrund mit Obstwiese sehr präsent, wie ein Tor zum Grau der Ferne, das wie ein Erinnerungsbild aus fernen Zeiten wirkt. Das flächenhaft einheitliche Grau des Himmels als Tafel, auf der etwas geschrieben werden kann und wird. Unten Stabilität, aber erregte Atmosphäre mit Blitzen, Spannungen. Zunächst schwankender kleiner Baum, dann grauer Regenschauer ohne Wind, dann wieder Naturgewalt mit Gewitter und Wind. Bis zur Goetheanumstrasse Natur mit Blumen und Grün, dann Verschwommenes, in der Siedlung noch Rotes, dann Ungewisses im Grau, das die Sonne abschirmt (das hat wegen zunehmend schädlicher Strahlen auch Gutes).

Nächstes Mal: Vielleicht tatsächlich wärmer und sonnig (wie schon für heute prognostiziert), das schwere Grün wird weiterhin anhalten, Sommer mit Reifung.

Leitung: Hans-Heinrich

Mitschrift: Gabriele (?)

Wochenspruch Nr.16:

Zu bergen Geistgeschenk im Innern

Gebietet strenge mir mein Ahnen,

Dass reifend Gottesgaben

In Seelengründen fruchtend

Der Selbstheit Früchte bringen.

In Spruch 15 wurde das Ich als Geschenk des Weltengeistes gegeben, dieses wird nun ganz ins Innere genommen, um in der Seele zu reifen und fruchten. Von der Sinnesoffenbarung aus Spruch 14 sind wir nun ganz im seelisch/geistigen Prozess angekommen. Die Natur begleitet und veranschaulicht dieses Geschehen, die Reifung ist deutlich wahrnehmbar, der Sommer bringt bis in den Herbst hinein seine Früchte. Das Ahnen, auf den ersten Blick als etwas Vages angesehen, verlangt in Strenge diesen Vollzug im tastend geistsuchenden Bewusstsein.

Ein schönes Bild für die Hereinnahme ist die Wandlung der Blüte der Wilden Möhre, deren zunächst flacher Teller sich zu dem schwarzen Punkt im Zentrum hineinwölbt.

Tierkreissprüche Krebs/Löwe:

Du ruhender Leuchtglanz,

Erzeuge Lebenswärme,

Erwärme Seelenleben

Zu kräftigem Sich-Bewähren,

Zu geistigem Sich-Durchdringen,

In ruhigem Lichterbringen.

Du Leuchtglanz, erstarke!

Durchströme mit Sinn Gewalt

Gewordenes Weltensein,

Erfühlende Wesenschaft

Zu wollendem Seinentschluss.

In strömendem Lebensschein,

In waltender Werdepein,

Mit Sinn Gewalt erstehe!

Das kräftige Sich-Bewähren haben wir zusammen mit der Natur im pünktlich zu unserer Betrachtung einsetzenden Gewitter durchgestanden. Die Geistesblitze haben uns dann in der Nachbetrachtung durchdrungen und zu ruhigem Lichterbringen geführt.

Der Lichtes-Liebe-Sinn dieses Spruches bietet die Grundlage zum Löwe-Spruch. Das gewordene Weltensein ist im Durchhalten des andauernden Grüns im Wetterspiel spürbar und kann zum Seinentschluss führen, dessen Sinn auf der grauen Himmelstafel geschrieben werden mag.

Tonleitern:

C-Dur: Breit, beständig, so wie wir heute gestanden sind.

E-Dur: Zart, hell, zerbrechlich, das Lichterbringen.

Cis-Moll: Licht, durchlässig, das Ahnen im einheitlichen Wolken-Grau, ein Tasten im Nebel.

Perikope Matthäus 11, 2-15: *Anfrage des Täufers*

Johannes sitzt im Gefängnis (hat also Golgatha noch nicht erlebt) und lässt Jesus durch seine Jünger fragen, ob er *der sei, der da kommt*. Jesus antwortet, dass Heilungen geschehen werden und dass *selig die sind, die ohne sich selbst zu verlieren, sein Ich-Wesen finden*.

Es wird der Wendepunkt angegeben von der Tradition des Gesetzes, die bis zu Johannes Geltung gehabt hat, zur neuen Botschaft des Christus: *Das Reich der Himmel kann frei durch die gefunden werden, die ihren Willen anspannen*.

Der Wendepunkt zum Innern wird im Wochenspruch vollzogen, die Willensanspannung in den Tierkreissprüchen. Dass das Ganze nicht ohne Dramatik geschieht, hat uns das Gewitter nahe gebracht, hat uns Standhaftigkeit abverlangt und uns gleichwohl in der ruhigen Durchhaltekraft der Natur geborgen, und uns schliesslich zu Geistesblitzen angeregt, die reifend Früchte bringen mögen.

Niederschrift: Hans-Heinrich Claus